

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen:

Santos: Mathias Senger.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospício N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curitiba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Der Konsularvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Brasilien.

(Fortsetzung.)

Wir vertreten auch noch heute unsere frühere Ansicht, dass, nachdem das passive Wahlrecht für Protestanten in Brasilien eingeführt worden, unsere dortigen Landsleute, falls sie gewillt sind, dauernd im Lande zu bleiben, die Naturalisation für sich und ihre Kinder nachsuchen sollten, um an der Gestaltung der politischen Verhältnisse ihres Adoptivvaterlandes thätigen Antheil zu nehmen; aber es wird doch in Wirklichkeit nur immer ein kleiner Theil von ihnen zur Aufgabe der Nationalität bereit sein; die andern, — und unter ihnen die vielen Personen, welche nur mit einem auf zwei Jahre ausgestellten Pass die Reise nach Brasilien angetreten haben — werden die Brücke zum Vaterland nicht hinter sich abbrechen wollen. Dass aber der vorliegende Vertrag für die Wahrung der Interessen dieser das Möglichste leistet, verdient anerkannt zu werden. Gerade für die im Innern des Landes wohnenden Landsleute dieser Kategorie sind die zitierten Bestimmungen des Artikels 9 von hohem Werth; denn da es ihnen bei den mangelhaften und kostspieligen Verbindungen mit den grössern Städten, in welchen deutsche Konsulate bestehen, oft nicht möglich ist, sich zur rechten Zeit als deutsche Unterthanen immatrikuliren zu lassen, um den Konsularschutz ihres Heimatlandes zu geniessen, so wird durch die nach dem vorliegenden Vertrage ermöglichte Vermehrung der Konsularagenturen dem Uebelstande abgeholfen und nicht nur die Immatrikulirung erleichtert, sondern auch der Rechtsschutz durch die grössere Nähe eines Vertreters der heimatlichen Regierung vermehrt. Die gegenwärtig in Brasilien bestehenden Konsulate sind von den Kolonisations-Centren viel zu weit entfernt, als dass sie der landbauenden deutschen Bevölkerung von wesentlichem Nutzen werden könnten.

Soweit sich der vorliegende Entwurf auf die Ernennung und auf die Vorrechte der Konsuln bezieht, entspricht er im Wesentlichen den bisherigen Konsularverträgen des Reiches; neu im Vergleich mit den letzteren ist er aber bezüglich der Vorschrift über den Schutz der Archive. Diese sind unverletzlich und können von den Landes-

behörden unter keinem Vorwande eingesehen oder mit Beschlag belegt werden, müssen daher auch bei dem Tode eines Konsuls von den Ortsbehörden in Gegenwart eines andern Konsularbeamten desselben oder eines andern Staates versiegelt werden, um in Gegenwart derselben Person bei Anknunft des Nachfolgers des Verstorbenen entsiegelt und diesem übergeben zu werden.

Die Artikel 40—44 betreffen die Befugnisse, welche den Konsularbeamten im Interesse der Schifffahrt, z. B. bezüglich der Ueberwachung von Handelsschiffen und ihrer Mannschaft, der Verfolgung von Deserteuren, Regelung von Havarien und Bergung der Güter in Strandungsfällen zustehen. Auch durch diese werden manche der von uns in dem mehrfach erwähnten Artikel gerügten Missstände beseitigt werden, obwohl wir die Kompetenz der Konsuln auf diesem Gebiete noch etwas weiter ausgedehnt zu sehen gewünscht hätten. Es lässt sich übrigens auf dem Wege der Instruktion noch Manches nachholen, was nicht ausdrücklich in dem vorliegenden Vertrage festgestellt worden. Wenn es z. B. in Artikel 40 heisst, dass die Konsularbeamten oder deren Bevollmächtigte sich an Bord der heimatlichen Schiffe begeben können, um die Offiziere und Mannschaften zu vernehmen, die Schiffspapiere einzusehen, die Erklärungen über die Reise und deren Zwischenfälle, sowie über den Bestimmungshafen u. s. w. entgegenzunehmen, so liesse sich dieses „können“ von Seiten der betreffenden Regierung leicht in ein „sollen“ verwandeln, und damit würde Zweierlei gewonnen sein: Erstens würden doch wirklich einmal die Missbräuche, wie sie noch so häufig auf Auswanderungs- und Handelsschiffen vorkommen, gründlicher als bisher untersucht werden, und zweitens würde die Folge davon wieder sein, dass die Auswanderer bei ihrer Ueberfahrt mehr und mehr deutsche Schiffe benutzen würden, um sich die konsularische Kontrolle im Bestimmungshafen und also auch das Reklamationsrecht wegen etwaiger Benachtheiligungen während der Reise zu sichern. Dass für die Reichsregierung rechtlich keine Verpflichtung vorliegt, die aus dem deutschen Unterthanenverbande ausscheidenden Auswanderer an überseeischen Plätzen unter ihre Obhut zu nehmen, ist ja wahr; aber wie wir schon weiter oben bemerkt haben, gibt es eine grosse Anzahl von Auswanderern, die nur mit einem Reisepass in die

Fremde ziehen und also Deutsche bleiben. Für den Schutz dieser im Auslande nach Kräften zu sorgen, liegt der Reichsregierung unter allen Umständen ob, vom moralischen Standpunkte aus muss dies aber auch für alle deutschen Auswanderer ohne Unterschied gefordert werden, und hoffen wir daher, dass die Bestimmungen der Artikel 40—44 des brasilianischen Konsularvertrages durch bezügliche Spezialerlasse noch insofern erweitert werden, dass sie nicht nur den Seemannschaften, sondern auch den in brasilianischen Häfen ankommenden deutschen Auswanderern den nöthigen konsularischen Schutz gewährleisten.

Der Vertrag soll, ähnlich den zwischen andern Mächten und Brasilien abgeschlossenen Verträgen, fünf Jahre, vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen an gerechnet, Gültigkeit haben und bei etwaiger Absicht der Aufhebung mindestens zwölf Monate vor Ablauf des genannten Zeitraumes gekündigt werden.

Wenn wir ihn im Ganzen und Grossen betrachten, so müssen wir freudig und dankbar eingestehen, dass von dem Vertreter Deutschlands den gegebenen Verhältnissen nach das Möglichste geleistet worden.

Selbstverständlich berührt er das vielgerügte preussische Reskript vom 3. November 1859, durch welches der Auswanderung nach Brasilien so grosse Schwierigkeiten bereitet wurden, nicht, da dasselbe ja nicht in seinen Rahmen hineingehört, aber wir denken, dass mit dem Inkrafttreten des Vertrages auch die Ursachen, welche den erwähnten Zirkularerlass veranlasst haben, als gehoben zu betrachten sein werden, da unter strenger und gewissenhafter Handhabung der Bestimmungen dieses Konsularvertrages eine Wiederholung der Rechtsverenthaltung, wie sie früher preussische Unterthanen in Brasilien erduldet, ausgeschlossen sein dürfte. Es darf an den Abschluss dieser Konsularkonvention daher auch wohl die Hoffnung geknüpft werden, dass die preussische Regierung in Berücksichtigung der noch unerledigten Petition der Deutschen von Rio Grande d. S. bezüglich der Aufhebung des genannten Zirkularerlasses Veranlassung nehmen werde, die wohlbegründete Bitte der Petenten baldigst zu gewähren.

Wir wiederholen noch den Wunsch, dass die Reichsregierung sich nicht nur mit dem blossen Abschluss des Vertrages begnügen, sondern, um

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Direktor: Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,
Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;
Die Damen geben sich und ihren Putz zum Besten
Und spielen ohne Gage mit.
Vorspiel auf dem Theater.

Es schlägt sechs Uhr. Dichter Nebel umhüllt die Equipagen wie die Fussgänger, die eiligen Schrittes um die Strassenecken biegen, um zu den geöffneten Thoren des Theaters zu gelangen. Es ist die höchste Zeit. Der Wagen des Herzogs fährt bereits in langsamem Schritte die Strasse herab, die nach den herzoglichen Marställen führt und die übrigen Hofequipagen sind schon vorher dort angelangt. Das Theater ist bis auf den letzten Platz gefüllt; man gibt „Kätzchen von Heilbronn“. Die Frau Herzogin ist nicht wohl; an ihrem Platz sitzt in der herzoglichen Loge, dem Herzog gegenüber, Prinzessin Leonie, nebenan ist die Loge des Erbprinzen. Diese ist durch eine Wand von den übrigen Logen geschieden, im Hintergrund durch schwere Vorhänge von einem kleinem Raum, in welchem einige Möbel und ein grosser Spiegel sich befinden. Der junge Herzog steht an den Vorhängen und beobachtet durch

eine schmale Oeffnung in denselben mittelst eines Opernglases das volle Haus. Hinter ihm steht Graf Malstädt und hört aufmerksam auf die Worte seines Herrn.

„Ich kann nicht begreifen, wo sie bleibt! Haben Sie auch recht gehört, Graf, dass sie kommen wollte?“

„Hoheit können versichert sein.“

„Das Einzige, was mich tröstet, sind die beiden leeren Plätze, auch dass die Hofdame so oft nach diesen Plätzen sieht. Jetzt — *parole d'honneur!* da ist sie! Wie eine Eidechse gleitet sie zwischen den Stühlen durch, man kann nicht graziöser sein! Ah, so — jetzt ist sie uns vollkommen sichtbar. So ladylike — aber nicht einen — doch — *bon soir, ma belle!* O, ich habe ihn wohl erhascht, diesen Lichtfunken Deiner Augen!“

Von jetzt an schwieg der Prinz und war nur Beobachter. Sein Adjutant versuchte vergebens über ihn hinweg durch die schmale Spalte des Vorhangs einen Blick nach der Stelle werfen zu können, wo das soeben beschriebene Mädchen sass — unmöglich.

„Wissen Sie was, Malstädt,“ wandte sich der Prinz um, liess den Vorhang zufallen, stellte das Opernglas hin und warf sich in die Sopha-Ecke, „mir ist es ein vollkommenes Räthsel, wie diess Landmädchen sich so rasch herausgeformt hat! Als sie diesen Sommer in Weilheim war, versprach sie wohl Etwas zu werden, aber doch nicht etwas so Reizendes. Alle ihre kleinen Fehler sind Pikanterien, selbst wie sie so eigenthümlich ihr Haar trägt! Einer Andern würde es das Ansehen von Tollheit geben, sie möchte ich nicht anders sehen; und diese etwas vorgebaute Unterlippe, wenn sie ein wenig damit lächelt, die

weissen Zähne zeigt — darauf einen Kuss zu drücken — *vraiment Comte!*“

Graf Malstädt lachte. „Hoheit dürfen ja nur diesen Gedanken gegen die Besitzerin dieses Mundes aussprechen — *qui sait!*“

„*Vous êtes mauvais garçon, cher ami!*“ rief der Prinz, allein trotz dieser Aensserung glitt ein heiterer Zug über das Gesicht des jungen Herzogs. „Uebrigens habe ich Sie gestern Abend nicht genau verstanden, *la belle Esther* hat eine Erbschaft gemacht, oder wie war die Geschichte?“

„Durchaus nichts von Erbschaft, Hoheit; man sagt, eine reiche Pathin habe ihr einige Groschen zukommen lassen für den hiesigen Aufenthalt. Doch darf ich Hoheit nicht erinnern — der Herzog ist bereits lange in seiner Loge.“

„Ach ja, wahrhaftig, man vergisst sich ganz und die Kleine wird denken, ich käme heut Abend nicht.“

Nachdem er noch einen Blick in den Spiegel geworfen, entfernte er sich eiligst. Graf Malstädt folgte mit einem höhnischen Lächeln auf den Lippen.

Seit acht Tagen war Esther mit ihrer Tante Philippine in der Residenz. Prinzessin Leonie hatte gewünscht, sie zu ihrem Geburtstag bei sich zu sehen. Die Herzogin, entzückt von diesem unschuldigen Begehren ihres Kindes, hatte die Hofdame gebeten, ihre Nichte kommen zu lassen, aber selbstverständlich, da die Reise auf ihren Wunsch geschehen, auch auf ihre Kosten. Diessmal waren beide Damen in fürstlicher Equipage abgeholt, und die frischen Pferde, die sie auf jeder Station erwarteten, hatten sie binnen vier Stunden nach der Residenz befördert. Für acht Tage war Esther eingeladen, aber da die Herzogin immer

ihn recht wirksam zu machen, in Brasilien tüchtige, charakterfeste, umsichtige und von lokalen Beziehungen und Verbindlichkeiten unabhängige Berufskonsuln anstellen möge; denn wenn überhaupt irgendwo, so sind dieselben dort, wo das Deutschthum sich gegenwärtig in einer schweren Krisis befindet, am Platze.

Schliesslich möchten wir nicht unterlassen, dem Vater und Urheber des Vertrages, Hrn. LeMaistre in Rio de Janeiro, unseren Dank und unsere Anerkennung für das nunmehr trotz aller Hindernisse glücklich zu Stande gekommene Werk auszusprechen.

Notizen.

In der **brasil. Deputirtenkammer** wurde von Hrn. Prado Pimentel ein Antrag auf Abschaffung der Nationalgarde im Kaiserreiche eingebracht. Derselbe wurde an die Kommission der Civil-Justiz zur Berathung überwiesen.

Einsturz. Am Donnerstag, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, stürzte bei dem Umbau des Hauses Nr. 75 in der Rua do Carmo (gegenüber der Post) ein Theil des von massiven Backsteinen auf einen alten, aus Lehm und Sand bestehenden Unterbau angeführten Mauerwerks ein, wobei das davor befindliche Bangerüst mit ungerissen und drei auf demselben beschäftigte italienische Arbeiter schwer verletzt wurden. Der gerade vor der Post stehende Bond hatte den ganzen Sturz anzuhalten und ging total in Trümmer; auch der Kutscher erhielt eine Verletzung am Kopfe. Die von dem Fall sehen gewordenen Thiere rissen sich los und flohen nach dem Largo do Collegio. Ein Glück war es noch, dass die ganze Bescheerung auf den Bond fiel, denn es waren in demselben Moment viele Personen vor der Thüre der Post, welche andernfalls offenbar verunglückt wären.

Der löblichen Baupolizei hiesiger Stadt gebührt für ihre weise Umsicht, die sich in diesem Vorfalle dokumentirt, eine bocklederue Auszeichnung.

Ein frecher Raub. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde die Lotteriebilletthandlung des Hrn. José Augusto Soares, in der Rua do Commercio 27, von der thätigen Gaunerzunft einer eingehenden Visitation unterworfen und total ausgeplündert. Die nächtlichen Besucher drangen mittelst falscher Schlüssel zunächst in das Waarendepot der Hhr. Payon, Figueiredo & Co., neben dem Lotterie-Geschäft, und gelangten von da aus mittelst Durchbruch in das letztere. Hier erbrachen sie einen Geldschrank, in welchem sie ca. 5:000\$000 in englischen Pfundstücken und anderen Münzen vorfanden; darauf öffneten sie einen andern Kasten, aus welchem sie eine Menge Werthpapiere, Eigenthumstitel, Eisenbahnaktien, Stempelmarken und Billets der hiesigen und der Rioer Lotterie entnahmen. Der Gesamtverlust wird auf 15:000\$000 veranschlagt.

Von den Dieben hat man noch keine Spur, doch denken einige Anzeichen darauf hin, dass es dieselben zu sein scheinen, die vor einiger Zeit Morgens 7 Uhr den Pater Sant'Anna bestahlen.

Das **Theater Gymnasio**, in welchem sich die kleine Gemma Cuniberti produziert, ist jeden Abend gefüllt, während die im Theater S. José spielende dramatische Gesellschaft Simões fast beständig das Haus leer hat und S. Paulo verlassen wird. Heute und morgen sollen in S. José die letzten Vorstellungen stattfinden mit Herabsetzung aller Kassenpreise auf die Hälfte.

Der **Club „Germania“** veranstaltet heute in dem angenehmen Gartenlokale des Herrn Peter Kauer ein Pic-nic, bei welchem für gesellschaftliche Unterhaltung, Spiele, Musik etc. gesorgt sein wird. Bei Anbruch der Nacht wird Feuerwerk mit bengalischer Beleuchtung veranstaltet, und um 8 Uhr wird die Gesellschaft sich in das Vereinslokal begeben zur Fortsetzung der Johannisfeier.

Für die uns übersandten Einladungskarten besten Dank.

Attentat. Am Dienstag Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde in Becco do Barão de Antonina an das Fenster eines von dem Portugiesen José Rodrigues mit seiner Zuhälterin Maria Brandina da Conceição bewohnten Hauses geklopft, und auf die von innen erfolgte Erkundigung nach dem Begehre, nach einer Sra. X. gefragt. Als der Bewohner die Frage verneinte, bestanden die draussen befindlichen zwei Männer darauf, mit dem Bewohner des Hauses zu sprechen und versuchten das Fenster zu öffnen. Als nun Rodrigues das Fenster öffnete, erhielt er 2 Schüsse von aussen, so dass er zu Boden stürzte, worauf die Attentäter entflohen, da sie die Polizeiwache herbeikommen sahen. Die Verletzung des Rodrigues ist gefährlich; eine Kugel ging ihm in die Brust, die andere, als er sich vom Fenster abwendete, in den Rücken bis zum linken Lungenflügel. Auch seine Geliebte, Brandina, die ihm zu Hilfe eilte, erhielt einen leichten Streifschuss. Der unglückliche José Rodrigues wurde nach dem portug. Spital gebracht.

Englische Bahn. Am Dienstag Morgen entgleiste an der Serra, am 3. Plane der Drathseilbahn, in der Nähe der grossen Brücke, der von Santos kommende Zug; man vermutet infolge eines Fehlers an der Weichenstellung. Der Schrecken der Passagiere war gross und einige derselben sprangen in der Eile durch's Fenster. Doch kamen alle unversehrt davon, erreichten S. Paulo aber, anstatt um 9 Uhr, erst Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die **neue Webefabrik** des Herrn Dr. F. Barros in Salto bei Iti hat, wie „Imprensa Itana“ meldet, schon zum Theil zu arbeiten begonnen.

Revista Illustrada. Die zuletzt uns zugegangene Nr. 303 lässt abermals nichts zu wünschen übrig. Eisenbahn nach der Spitze des Corcovado und nach dem Zuckerhut, verschiedene politische Ereignisse in Europa, sowie am Laplata, und die politische Situation Brasiliens bieten den Stoff zu den äusserst gelungenen Illustrationen.

In **Campinas** wird wiederholt Klage geführt über den schlechten Zustand der dortigen Gefängnisse, indem dieselben von Schmutz und Unge-

ziefer wimmeln und die Gefangenen Nachts unter schmutziger Decke bei offenem Fenster, der Nachtluft und Kälte ausgesetzt, campiren müssen. Ausserdem ist es ihnen noch verwehrt, mit ihren Angehörigen, die etwa zum Besuche kommen, länger als 10 Minuten zu sprechen, während das Gefängnisreglement für die Gefangenen doch 4 Stunden des Tages zum Empfange von irgendwelchen Personen gewährt.

— Diebe stahlen aus dem Hause Nr. 54 der Rua do Rozario eine Portion Bettwäsche und einen silbernen Leuchter.

Todesfall. Wie wir der „Kos. D. Ztg.“ aus Porto Alegre entnehmen, ist daselbst am 3. d. M. Fräulein Clara Christoffel, Schwester der Herren Wilhelm, Friedrich und Jakob Christoffel, und Schwägerin des Herrn Peter Klaes, gestorben. Sie erlag der Schwindsucht und ihr Tod wird allgemein bedauert, da sie eine Dame von grosser Herzengüte und Tugend war.

Der Kundgebung des tiefsten Beileides, welche das genannte Blatt den trauernden Angehörigen widmet, schliessen wir uns aufrichtigen Herzens an.

Santos. Die hiesige Jury hat den Ex-Fiskal João da Silva Oliveira Pinto, welcher in dem Saale des Kammergebäudes den Munizipalrath Hrn. Teixeira in brutaler Weise mit einer Reitpeitsche geschlagen hatte — freigesprochen.

Merkwürdige Gerichte hier zu Lande! Der Präsident des Tribunals hat allerdings gegen obige Freisprechung Berufung an die Relação eingelegt.

Wie edel! Wir lesen in den Blättern: Zwei Cavalliere in Rio steuerten zusammen, um die Negerin Perpetua, über 60 Jahre alt, Sklavin der D. Maria Isabel de Souza Barbosa, für die Summe von 150 \$ freizukaufen . . .

Sklaverei. Die „Gaz. do Povo“ berichtet: Auf der Centralstation der Polizei befindet sich ein Sklave, welcher vor länger als 5 Jahren von seinem Herrn verstossen und ignoriert worden ist, und während dieser Zeit in hiesiger Stadt lebte, wo er unter dem Namen Mathias bekannt ist.

Jetzt ist plötzlich ein Individuum aufgetaucht, welches den Sklaven als sein Eigenthum reklamirt und ihn mitnehmen will. Der unglückliche Neger, der natürlich keine Lust hat, wieder in die Sklaverei zurückzukehren, suchte sich am Donnerstag Morgen selbst umzubringen, indem er sich an einem baumwollenen Gurt, den er in Gebrauch hatte, erhängte. Glücklicher Weise wurde die That noch rechtzeitig bemerkt und er am Leben erhalten. Nach 5 Jahren unbestrittener Freiheit soll der arme Teufel wieder unter das grausame Joch der Sklaverei! Edle Menschheit:

Für die **Dampferlinie Newyork—Rio de Janeiro** sind gegenwärtig in Newyork weitere vier grosse Dampfer im Bau begriffen, nämlich „City of Pernambuco“, „City of Pará“, „City of Bahia“ und „City of Santos“.

Mit **130 Jahren** starb auf der Ilha do Pavão (S. Cath.) ein Portugiese, daselbst bekannt unter dem Namen D. Miguel.

leidend, waren noch vier Tage zugegeben worden, und Prinzessin Leonie hoffte endlich in dieser Zeit Gelegenheit zu finden, ihren Liebling der Herzogin vorstellen zu können. In dem Verlauf dieser Tage war Esther mit der Prinzessin Leonie, dem Erbprinzen und dessen Adjutanten in viel nähere Berührung gekommen als in Weilheim; es hatte sich zwischen ihnen ein ziemlich vertrautes Verhältniss gebildet, was in dem Herzen des jungen Prinzen eine tiefere Neigung für Esther erzeugte. — Man hatte dem jungen Mädchen und ihrer Tante für die Zeit ihres Aufenthaltes zwei Plätze im Theater reservirt, die Prinzessin wünschte, sich mit ihr über jede Vorstellung unterhalten und sie im Theater beobachten zu können. Auch heute Abend hatte sie ihr schon einige Male heimlich zugenickt und Esther hatte die Grösse bescheiden erwidert, aber ihre Blicke waren am häufigsten nach der Loge des Prinzen geschweift, besonders da sie den ersten Akt hindurch leer geblieben.

Im Zwischenakt blieb Graf Malstädt allein in der Loge. Der Prinz nahm den Thee beim Herzog ein. Der Adjutant hatte sich bis jetzt an dem Gelingen seines Planes, den Prinzen in das junge Mädchen verliebt zu machen, höchlich erfreut, indessen fühlte er, als er zu bemerken glaubte, dass sie ihre Liebeshwürdigkeit zwischen ihm und seinem Herrn gleichmässig vertheilte, einen eigenen Kitzel, diesem den Rang streitig zu machen. „Sie ist eine kleine Teufelin,“ murmelte er vor sich hin, während sein Glas ihm alle Liebreize des jungen Mädchens in nächster Nähe zeigte. „Dieser Knabe hier,“ fuhr er mit sich redend fort, „er glaubt, sie erwidere seine Liebe, er glaubt an Alles!“

Jetzt trat der Prinz wieder ein. Unverkennbar sah sie rasch hinüber. Graf Malstädt biss sich auf die Lippen und erhob sich eilig, dem Prinzen entgegen zu gehen.

„Nun, Malstädt, haben Sie unser Dornröschen beobachtet? Wo hat sie ihre Blicke hingewandt?“

„Hoheit, ich muss um Entschuldigung bitten, ich habe ihr wirklich keine Aufmerksamkeit geschenkt, mich interessirten andere Augen.“

„Welch' eine Geschmacksverirrung! Haben Sie übrigens bemerkt, dass Käthchen heute Abend nicht übel ist? Schade nur, Hände und Füsse sind *mauvais genre*, aber ich will der Kleinen die Freude machen und ihr applaudiren, man kann oft mit so Wenigem glücklich machen.“

Der dritte Akt war vorüber, der Herzog erhob sich und verliess mit seiner Tochter das Theater.

„Graf Malstädt,“ sagte der Erbprinz ärgerlich, „wir müssen folgen, die Herzogin ist immer noch an das Zimmer gefesselt und wünscht, dass wir den Abend bei ihr zubringen. Kommen Sie, die Hofdame ist auch bereits verschwunden.“

Die beiden Herren verliessen die Loge. Nach halb zehn war das Theater geschlossen.

Esther kam sehr heiter nach Haus. Sie lachte über Tante Philippinens roth geweinte Augen. „Nein,“ sagte sie, während sie ihr beim Abnehmen ihres Mantels behülflich war, „wie Du Dich rühren lassen kannst, Tante! Das ist ja gar kein Genuss, wenn man dabei so viel Thränen vergiesst!“

„Ja, Kind, das ist nun bei mir einmal so, die Thränen kommen gar leicht! Und das ist noch das Wenigste, aber dieses Kopfweh!“ Sie setzte sich in die Sophaecke und hielt sich die Augen zu.

„Fräulein von Tossen hat Briefe und Zeitungen geschickt,“ sagte die Jungfer. „Ich habe Beides

auf den Schreibtisch gelegt.“ — „Gut,“ sagte Esther und wandte den Kopf darnach. „Sonst ist Niemand hier gewesen?“

„Die Schneiderin hat das Kleid geschickt für das gnädige Fräulein; ich habe es in das Schlafzimmer gelegt.“

„Ich danke.“

„Der Thee ist fertig. Soll ich vielleicht das Kleid holen?“

„Nein. Wenn wir etwas brauchen, werde ich läuten.“

Das Mädchen ging. Fräulein Philippine und ihre Nichte wohnten nicht weit von der Hofdame in einem Haus, das zu den Hofgebänden gehörte und worin immer einige Zimmer leer standen, die bei etwaiger Ueberfüllung durch Besuch mit zu Hülfe genommen werden konnten. Ein Mädchen, welches zu dem Personal gehörte, das die herzogliche Wäsche in Ordnung hielt, hatte man ihnen zur Bedienung gegeben.

„Von wem sind die Briefe?“ fragte Philippine, indem sie sich eine Tasse Thee einschenkte.

Es ist nur ein Brief an mich, von Fräulein von Uern, ich lese ihn nachher, wenn wir Thee getrunken. Fandest Du nicht, dass Tante Ernestine heute Abend sehr gut aussah? Keine der Damen versteht sich so graziös zu verbeugen! Hast Du nicht bemerkt, dass Graf Malstädt sehr oft nach ihr hinsah? Sollten sich die Beiden nur zum Schein hassen?“

„Kind, ich sehe und höre Niemand, wenn ich im Theater bin; es nimmt so ganz meine Seele ein, ich brauche kein anderes Vergnügen, wenn ich nur jeden Abend — aber was hab' ich Kopfweh; ich muss zu Bett, ich kann selbst den Thee nicht mehr trinken — komm' gib mir mein Licht.“ (Forts. f.)

Schiffunglück. Der amerikanische Luggler „George Peabody“, welcher am 31. v. M. von Rio mit 10,163 Sack Kaffee nach Baltimore abging, ist, wie von Pernambuco telegraphirt wird, am 14. d. bei Maracajan auf Grund gelaufen und mussten 1500 Sack in's Meer werfen, bis es ihm am 20. möglich war, die Reise fortzusetzen.

In Rio soll am 24. d. ein neuer Abolitionisten-Club mit dem Namen „Gutenberg“ eröffnet werden. Die Festlichkeit wird Mittags im Theater Phenix Dramatico stattfinden.

— Ebenfalls am 24. d. Morgens wird der Kaiser, einer Einladung der „Minas and Rio Railway Company“ folgend, eine kleine Reise nach dem Innern antreten, um die im Bau begriffene Linie der genannten Gesellschaft zu besichtigen.

— Am 21. d., Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, wurde das Haus des Dr. Langaard, Rua do Senado Vergneiro, von Dieben besucht, welche von einem ziemlich weit davon entfernten Bau eine Leiter nahmen und durch ein Fenster des zweiten Stocks in das Innere stiegen. Einige Kleidungsstücke, eine Uhr und 100 \$ in Geld fielen den Dieben in die Hände.

— Der „Kos. D. Ztg.“ in Porto Alegre entnehmen wir Folgendes:

Erbschaft. Eine Hinterlassenschaft von 10,000 Contos, die im englischen Fiskus liegt und aus Indien herstammt, hat endlich Erben gefunden und zwar in Brasilien. Eine der Erbinnen ist die Frau des Herrn Costa Freire in Rio Grande, der mehrere Millionen zufallen. Angenehme Ueber-raschung.

Epidemie. Hier grassiren die Masern so stark, dass wohl die Hälfte aller Schulkinder daran erkrankt liegt. In Rio Grande — und das ist schlimm — sind die Pocken zum Ausbruch gekommen und haben schon mehrere Opfer gefordert. Schlimm genug, denn nun werden wir wohl auch nicht von dieser Seuche verschont bleiben, die in den letzten zwei Jahren hier nicht stark aufgetreten war.

Erschossen. Einer der Offiziere, die den Coronel Latorre in diese Provinz begleitet hatten, Namens Sanchez, lebte in Jaguarão im Hause des besagten Coronel (dessen Familie noch dort ist). Es scheint, dass die Hoffnungslosigkeit der Sache Latorre's den Sanchez, dessen Familie sich in Montevideo befindet, entmuthigt hatte, denn jüngst liess er in seinem Zimmer alle seine Sachen geordnet zurück, vertheilte sie in daran geklebten Zetteln und schiffte sich dann auf dem „Mirim“ ein, angeblich um eine Vergnügungsreise nach Pelotas zu machen. Während des Essens war er fröhlich und guter Dinge; nach dem Essee erlieb er sich und sobald er mitten in der Kajüte war, sagte er seinen Namen: „Antonio Maria Sanchez!“ mit lauter Stimme, riss den Revolver heraus und zerschmetterte sich den Hirnschädel mit einem Schuss. Er brach augenblicklich todt zusammen. Ein unangenehmer Zwischenfall für die Mitreisenden.

Tod. Der Konzessionär der Südbahn, James Taylor, ist in Rio gestorben. Der Schlag rührte ihn.

Rio Grande. Dort ist der junge Handelsbeflissene Johannes Schubach gestorben, dessen früher Tod allgemein bedauert wird.

Attentat. Herr Jos. Endler, der Fleisch aushaut auf dem Markt, hatte letzthin sein Haus verlassen, um wie immer nach dem Markt zu gehen. Kaum war er weg, so drang ein Schwarzer in das Haus und versuchte es, der Frau des Herrn Endler Gewalt anzuthun, was durch deren Widerstand und Hilferufe, die Nachbarn herbeizogen, verhindert wurde. Die Polizei wird immer besser in Porto Alegre . . . Auf der Varsea sind auch wieder verschiedene Personen Nachts von ver-nommenen Menschen angefallen worden.

Doppelmord. In Piratinim sind zwei Carreteiros im Schlafe von zwei flüchtigen Sklaven ermordet worden, die sich ihnen auf der Reise angeschlossen hatten und die sie berauben wollten.

Pelotas. Dort ist versucht worden, Feuer an das Geschäftshaus der Herren Warncke & Dörken zu legen. Das Feuer wurde früh genug entdeckt und ohne Schaden zu verursachen gelöscht.

Falsches Geld. In Pelotas ist ein Individuum abgefasst worden, welches falsche 200 Reis-Stücke aus Nickel in Cirkulation setzte.

Einbrüche. In letzter Zeit wird beinahe in jeder Nacht ein Einbruch verübt. Die nächtlichen Raubritter scheinen es hauptsächlich auf deutsche Häuser abgesehen zu haben: Die Gebrüder All-gayer, Anton Bard, Carl von Koseritz und Berg-lein erhielten uneingeladenen Besuch. Die Polizei schläft.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 19. Juni. Die Regierung ver-sichert, dass die Invasion von Maximo Perez kei-nerlei Wichtigkeit habe, indem derselbe als Chef keine Autorität besitze; und wenn er nicht die Unterstützung von Anssen erhalte, so würden die ihm entgegengeschickten Truppen genügt haben, ihn und seinen Anhang in wenigen Tagen zu vertreiben.

Paris, 21. Juni. Die Konferenz der europäi-schen Mächte wird morgen in Konstantinopel stattfinden. Die Türkei wird sich der Theilnahme an derselben enthalten, indem sie die Konferenz für unnöthig hält.

Ein neues egyptisches Kabinet unter der Präsi-dentschaft von Ragheb Bey hat sich gebildet, welches für sich das Ministerium des Auswärtigen reservirt und Araby Bey das Kriegsministerium übertragen hat.

— 19. Juni. Die französische Depntirtenkammer hat in zweiter Diskussion das Gesetz über die Ehe-scheidung angenommen.

— 20. Juni. Die Türkei erklärte den Gross-mächten, dass sie sich der beabsichtigten Konfe-renz in Konstantinopel zur Regelung der egypti-schen Angelegenheiten nicht widersetzen werde, jedoch werde sie sich nicht daran betheiligen.

London, 20. Juni. Da man den Ausbruch einer allgemeinen Revolution in Irland befürchtet, so hat die englische Regierung auf dieser Insel die strengsten Massnahmen getroffen.

Reife, 21. Juni. Gestern fand im Theater Santa Izabel ein durch die Polizei provoziert grosser Tumult statt. Die letztere prügelte im Theater die unruhigen Zuschauer.

Heute veranstalteten die Studenten eine stür-mische Manifestation gegen den Polizeidelegaten.

Eine Kommission der Assembléa forderte im Interesse des allgemeinen Wohls vom Präsidenten die Entlassung des Delegaten. Der Präsident zeigte sich unentschlossen; der Polizeidelegat verlangte darauf freiwillig seine Entlassung. Es herrscht grosse Aufregung.

— Eine höchst merkwürdige Illustration zur „Einheit der Rechtsprechung“ in Deutschland brachte vor Kurzem das „Berliner Tageblatt“ zur Sprache. Der Chefredakteur dieses Blattes tritt eine ihm vom Landgericht I. zu Berlin wegen Bismarckbeleidigung zudiktirte dreimonatliche Gefängnisstrafe an und kann während dieses Still-lebens seine Betrachtungen darüber anstellen, dass wegen desselben Artikels, der seine Verurtheilung herbeiführte, der Redakteur des „Westhavel-ländischen Anzeigers“ vom Landgericht II. zu Berlin freigesprochen wurde, während das Land-gericht zu Saarbrücken den Abdruck des Artikels im „Neunkirchner Tageblatt“ mit 50 Mark Geld-strafe ahndete. Bismarckbeleidigungen sind ein sehr dehnbares und der verschiedensten Auslegung fähiges Thema.

— Ein ehemaliger Bediensteter der Adele Spitzeder, Namens Grebmayer, ist in München gestorben. Derselbe, vor seinen Diensten bei der Dachauer Bankinhaberin ein armer Teufel, hinter-liess ein Baarvermögen von 400,000 M., unge-rechnet die Pretiosen, die er zahlreich besass. Seiner Geliebten vermachte er 30,000 M.

— In den Schweizerkantonen Zürich, Thurgau, Aargau und Basel sind die Aussichten auf die diesjährige Weinernte durch den Frost total zer-stört worden.

— Der Kantonsrath von Zug hat mit 52 gegen 11 Stimmen beschlossen, die Todesstrafe wieder einzuführen.

— Studenten spielten der Berner Polizei jüngst einen hübschen Streich. Sie schleppten die grosse Tafel der Privat-Blindenanstalt in der Lorraine mit einer Leiter in die Nähe der Hauptwache, lockten die zwei auf- und abgehenden Landjäger hinweg und wechselten die Tafeln. Morgens früh sammelten sich viele Neugierige vor der Haupt-wache, über welcher die grosse Aufschrift „Privat-Blindenanstalt“ hing, während über dem Eingang des Spitals zu lesen war: „Landjägerposten“.

— Ein unangenehmes Missverständniss wider-fuhr vor Kurzem dem Lordkanzler von Irland. Derselbe hatte vernommen, in einem Irrenhause herrschten schlechte Zustände, und er fuhr eines Tages persönlich ohne Begleit hin zu revidiren. „Ich bin der Lordkanzler von Irland“, sagte er dem Portier. Dieser winkte einem Wärter, wel-cher den Besucher bat, ihm zu folgen, und ihn daun sofort mit der Versicherung, es seien schon 7 andere Lordkanzler in der Anstalt, in eine ge-polsterte Zelle sperrte. Erst nach fast einer Stunde gelang es dem jetzt sehr aufgeregten Herrn, den ihn besuchenden Arzt zu bewegen, eine Depesche

an das Kanzler-Sekretariat zu richten, worauf die Sache sich aufklärte.

— Der Tod Garibaldi's hat an allen Orten die grösste Manifestation der Theilnahme hervorge-rufen. Das italienische Parlament suspendirte seine Arbeiten zum Zeichen der Trauer. Die De-putirtenkammer von Frankreich hob aus dem glei-chen Grunde seine Sitzung auf. In der Deputir-tenkammer in Portugal hat die Regierung jedoch eine Verschiebung der Trauerkundgebung dieser Körperschaft durchgesetzt.

— Die portugiesische Regierung hat für den Prozess und die Bemühungen um Auslieferung resp. Umwandlung der Strafe eines von den nord-amerikanischen Gerichten zum Tode verurtheilten portugiesischen Verbrechers die Summe von 5:200\$ verausgabt. Die Todesstrafe ist deun schliesslich auch umgewandelt worden.

— In Lissabon wurden 62 Studenten der Me-dizinschule wegen beleidigender Schriftstücke gegen den Civilgouverneur, Conselleiro Arrobas, prozessirt. Der letztere verlangt seine Entlassung, die von der Regierung nicht bewilligt wurde.

— Einige Blätter melden, der deutsche Konsul in Uruguay habe der dortigen Regierung Vor-schläge behufs Einführung deutscher Ackerbauer in dieses Land gemacht. Ein solcher Schritt von Seiten des deutschen Konsuls wäre unter den jetzigen Verhältnissen sehr unbegründlich und un-gerechtfertigt; auch dürften besonders die gegen-wärtige Miswirthschaft und die rechtlosen Zu-stände in jener Republik für deutsche Auswan-derer wenig verlockend sein.

— Der Palast der Kontinental-Ausstellung soll nach Schluss derselben der Provinzialregierung von Buenos Aires verkauft werden, welche es als Depot der für den Bau der neuen Hauptstadt nö-thigen Materialien verwenden wird.

Die Ausstellung soll Ende dieses Monats ge-schlossen werden. Als Kuriosum theilt das „Arg. Wochenbl.“ in seiner Nummer vom 27. Mai mit, dass bis dato noch kein Ausstellungs-Katalog vor-handen sei, und derselbe höchst wahrscheinlich erst nach Schluss der Ausstellung das Licht der Oeffentlichkeit erblicken werde!

Wie das genannte Blatt berichtet, hat der Mi-nister des Innern dem Kongresse eine Botschaft zugesandt, in welcher er 30,000 Pesos fortes für die Herstellung eines Werkes über die argentini-schen Verhältnisse verlangt, welches in 4 Spra-chen gedruckt und in 100,000 Exemplaren behufs Heranziehung der Auswanderung in Europa ver-theilt werden soll. Gleichzeitig verlangte er auch einen Kredit von 300,000 Pesos zur Bestreitung von Reisekosten für Einwanderer. Wenn nur dort das Geld sich nicht ebenso unter den Fingern der Beamten verzettelt wie in Brasilien.

Versteigerungen.

Dienstag den 27. d., 11 Uhr, Rua Formosa 17, Versteigerung eleganter Möbel, allerhand Haus-geräthe, Porzellan- und Glassachen und Küchenge-schirr.

Freitag den 30. d., 3 1/2 Uhr, in der Chacara des Hrn. August Bresser, Marco da Meia Legua, werden 24 Stück Rinder, meistens Milchkühe, meistbietend versteigert.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Ranses, vom Laplata, d. 24.

Avou, von Southampton, d. 25.

Abgehende Dampfer:

America, nach Rio, d. 24.

Valparaiso, nach Hamburg, d. 24.

Sirius, nach Havre, d. 25.

Canova, nach den Südhäfen, d. 26.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

| Artikel | Preise | per |
|--------------|---------------|---------|
| Speck | 6\$000—\$— | 15 Kil. |
| Reis | 8\$000—9\$800 | 50Litr. |
| Kartoffeln | 4\$000—\$— | » » |
| Mandiocamehl | 2\$600—3\$000 | » » |
| Maismehl | 3\$500—4\$000 | » » |
| Bohnen | 8\$500—9\$000 | » » |
| Mais | 2\$240—2\$400 | » » |
| Stärkemehl | 6\$000—\$— | » » |
| Hühner | \$640—\$800 | Stück |
| Spanferkel | \$—\$—\$— | » |
| Käse | 1\$600—\$— | » |
| Eier | \$500—\$600 | Dutzd. |

Für Hrn. Leopold Weishaupt

liegt ein Brief in der Expedition d. Blt.

Eine alleinstehende Frau

sucht noch für einige Stunden des Nachmittags Beschäftigung im Zimmerreinigen und sonstigen Dienstleistungen. Zu erfragen in der Exped. d. B.



ANZEIGEN.

PIC-NIC

der
GESELLSCHAFT „GERMANIA“

Sonnabend den 24. Juni

im Lokale des Hrn. Peter Kauer
Marco da Meia Legua.Das unterzeichnete Comité gibt sich die Ehre,
alle Herren Mitglieder nebst Familien zu dem am
Sonnabend den 24. d. M.
stattfindenden

PIC-NIC

im Lokale und Garten des Hrn. Peter Kauer höf-
lichst einzuladen und um recht zahlreiche Be-
theiligung zu bitten.Abfahrt am Largo do Mercadinho und Largo
do Rozario um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr präcise. Im Laufe des
Tages werden allerhand Belustigungen und am
Abend ein brillantes Feuerwerk veranstaltet.Rückfahrt nach dem Vereinslokale zur Fort-
setzung der Feier — präcise 8 Uhr Abends.

Das Comité.

Wm. Brandt.

Th. Sagave.

G. d. C. Duchmann.

Zum 24. Juni 1882.

Recht einig und vergnügt zu sein,
Wird Allen heut' gemacht zur Pflicht —
Denn Zank und Streit — bewahre, nein!
Am heut'gen Tag? — **Das frisst er nicht!**
Und wenn die vollen Gläser winken,
Wird Jeder ersucht,
Sich keinen „Haarbeutel“ zu trinken, —
Das wär' — **Verflucht!** —
An Speis' und Trank sollen Alle sich laben
Und für die Damen ist „schöner Kaffee“ zu haben.
Es liebe ein Jeder — wie Luther schon sang —
Wein, Weib und Gesang sein Lebenlang!
Und dass man keine **schlechten** Gesichter seh —
Wünscht heute von Herzen —

das Vergnügungs-Comité

Frisch angekommen:

Rahmkäse

Salami

Mettwurst

Bratwurst

Heringe

Russische Sardellen

Frische Butter

im **LUNCH-ROOM**

35 Rua de São Bento 35

Ein tüchtiger Buchbinder

wird bei gutem Verdienste und dauernder Arbeit
für Porto Alegre gesucht. Näheres in der Exped.
d. Blattes.

Dr. GUSTAV GREINER
Homöopath — Augenarzt
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultorium:
Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.

Baunscheidtismus.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Landsleuten
die Mittheilung zu machen, dass ich wieder eine
neue Sendung **Baunscheidt'scher Lebens-**
wecker, nebst dem dazu gehörigen **Oel** sowie
Lehrbücher empfangen habe und allen Lei-
denden zur Benutzung empfehle. Auf Wunsch
offerire ich meine persönlichen Dienste bei An-
wendung des Nadelapparats, sowie zur Ertheilung
jeder erforderlichen Auskunft.

Zugleich bitte alle diejenigen Personen, welche
bei mir Bestellungen gemacht haben, die ge-
wünschten Gegenstände in Empfang zu nehmen.
Heinrich Claussen.

DEUTSCH-ENGLISCHES

SCHNITTWAAREN- GESCHÄFT

59 RUA SÃO BENTO 59

So eben erhalten direkt aus Europa ein grosses Sortiment

Wollene Decken, roth und gestreift, von 7\$
bis zu 20\$ das Stück.
Flanell-Hemden, bunt und weiss, zu 5\$.
Baumwoll. und woll. Unterjacken zu
verschiedenen Preisen.
Feine bunte Calico-Hemden 48\$ das Dutzd.
Weisse Hemden mit leinener Brust, Kragen
und Manschetten, bester Qual., pr. Dutz. 60\$.
Baumwoll-Unterhosen, von Kattun, von 12\$
bis 36\$ pr. Dutz.
Dito gewirkt, regulär, 42\$ pr. Dutz.
Socken und Strümpfe, baumwollene, starke
und feine.
Dito dito wollene, von 11\$ bis 24\$ pr. Dtz.
Bukskin und Tuche, doppelte Breite von 4\$
und 4\$500 der Meter.
Dito, mit Wolle und Seide, halbe Breite, 3\$—5\$.
Geköperte Tuche, doppelte Breite, von 4\$500
bis 10\$ pr. Meter.
Bukskin-Anzüge, Rock, Hose und Weste 25\$.
Rock und Hose von bestem Leinen-Drill, 11\$.

Staub- und Reise-Mäntel zu 12\$ (Werth 18\$).
Beste **Druck-Kattune**.**Carrierte baumwollene Kleiderstoffe**,
80 Centimeter breit, pr. Meter 740 Rs.**Schwarzen Merino**, doppelte Breite, von
1\$500 bis 4\$700.**Bunten Merino**, dopp. Breite, 1\$800—2\$000.
Melirten do. do. 1\$300.**Schwarzen Alpaca**, von 700—1\$200 pr. Mtr.
Bunten do. 700 Rs.**Baumwollenes Bettzeug**, einfache und dop-
pelte Breiten.**Starkes Leinen** für Handtücher, Schürzen
und Unterhosen 800 und 900 Rs.**Feines Leinen** für Hemden und Unterhosen,
1\$—2\$200.Dito für Betttücher, 140—168 Cmtr. breit, 2\$500
und 3\$000 pr. Meter.**Cravatten und Shlipse**, Hemdenknöpfe und
verschiedene Kurzwaren.**Seidene Regenschirme**, automatisch, für
Herren 13\$, für Damen 9\$.

Aufträge aller Art für Europa

werden übernommen und prompt besorgt gegen billigste Provision.

LUPTON & COMP.

Meinen geehrten hiesigen sowie auswärtigen Kunden bringe hiermit eine vor einig Tagen
empfangene grosse Sendung

1881er

PRIMA SPALTER HOPFEN

(vorzüglichster Qualität)

in empfehlende Erinnerung und zwar zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Zur grösseren Bequemlichkeit der Konsumenten und besseren Konservirung des Hopfens sind
alle Kisten in 3 Ballen à 50—60 Kilos eingetheilt.

Gleichzeitig mache auf mein in allen Gebinden vorräthiges

GROSSES LAGER

37- bis 38 grädigen Spiritus aufmerksam, womit ich ebenfalls eine Mässigung im Preise
eintreten liess, dabei aber nur per comptant verkaufe.

WILHELM CHRISTOFFEL.

Bei dem Unterzeichneten sind in grosser Aus-
wahl beständig zu haben

Messingene und bronzene Hahnen

in allen Grössen, für Bierbrauer und alle derartige
industrielle Geschäfte, sowie auch

für Dampfmaschinen.

Zugleich empfehle mich zur Ausführung aller
in mein Fach einschlagenden Arbeiten, Fabrika-
tion neuer und Reparatur alter

kupferner Kessel und Rohre
irgendwelcher Art. Langjährige Erfahrung na-
mentlich in

Distillerie-Arbeiten

gestatten mir in jeder Hinsicht gute und befrie-
digende Arbeit garantiren zu können.

Gegenwärtig steht ein **grosser Brenn-**
apparat, von Hrn. Dr. Joaquim Carlos bestellt,
in meiner Werkstatt und geht seiner Vollendung
entgegen. Derselbe wird noch für 14 Tage hier
verbleiben und kann von Allen, die Interesse für
solche Arbeiten haben, besichtigt werden. Dieser
Apparat wird täglich 1000 Liter Branntwein zu
liefern im Stande sein.

JOÃO ARBENZ,

Kupferschmied, Rua da Estação 22,
Ecke der Rua do Bom Retiro.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän von Holten

wird von Hamburg am 16. Juni erwartet und geht
am **24. d. M.** nach Rio, Bahia, Lissabon und

HAMBURG

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen
für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und
Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.